

HOFFEN AUF DEN NOTSTAND

Der Befund ist klar: In den letzten dreissig Jahren hat die Regulierungsdichte dramatisch zugenommen. Nur schon die Zahl und der Umfang der Gesetze sind förmlich explodiert. Dazu kommen Hunderte von Verordnungen auf allen Ebenen, die immer ausführlicher werden. Dazu ein Beispiel: Vor zwei Jahren trat das neue Eidgenössische Lebensmittelrecht in Kraft, das insgesamt 27 Lebensmittelverordnungen im Umfang von 2080 Seiten umfasst und Einführungskosten von 270 Millionen Franken verursacht hat.

Von Tobias Straumann

Zeitalter der Superregulierung

Die negativen Folgen dieser Entwicklung liegen auf der Hand. Es wird immer komplizierter, eine bestimmte Tätigkeit auszuüben, weil es unzählige Regeln und Einschränkungen zu berücksichtigen gilt. Auch die Kosten steigen permanent an, da die Zahl der Fachleute, die sich in der Regulierung auskennen, stetig zunimmt. Die staatliche Verwaltung blüht, ebenso die Compliance-Abteilungen der Unternehmen. Wir leben im Zeitalter der Superregulierung.

Auf der anderen Seite lässt sich nicht bestreiten, dass wir Regulierung brauchen und sie ständig an neue Verhältnisse anpassen müssen. Wir sind froh, dass wir in einem Restaurant Essen serviert bekommen, das gewissen Standards genügt, und dass diese Standards von den Behörden periodisch überprüft werden. Das globale Bankensystem, das 2008 fast kollabiert wäre, braucht eine strengere Aufsicht. Die Zahl der Verkehrstoten ist in den letzten Jahrzehnten dank zahlreicher Verbote und Auflagen stark zurückgegangen. Die Liste der positiven Beispiele lässt sich beliebig fortsetzen.

Gleichwohl scheinen wir an einem Punkt angekommen zu sein, wo die Regulierungsdynamik



TOBIAS STRAUMANN ist Wirtschaftshistoriker und Titularprofessor an der Universität Zürich. Er war Gastforscher an der University of California in Berkeley, der Chinese University of Hong Kong und der University of Oxford. Er ist Wirtschaftskolumnist bei der NZZ am Sonntag und Leiter des MAS in Applied History an der Universität Zürich.

sich weitgehend verselbständigt hat und öfters an den eigentlichen Problemen vorbeizieht. In der Bildungspolitik rollt eine Regulierungswelle nach der anderen über die Schulen aller Stufen hinweg, ohne dass sich die Qualität des Unterrichts spürbar verbessert hätte. Eher das Gegenteil ist der Fall: Viele Studierende an der Universität sind nicht mehr in der Lage, ihre Gedanken in fehlerfreiem Deutsch klar zu formulieren. Die Verwaltungskosten sind heute viel höher als vor dreissig Jahren, der Ertrag ist aber derselbe geblieben.

Was tun?

Was können wir tun, damit sich die Regulierung wieder stärker auf das Wesentliche beschränkt? Die Pessimisten argumentieren, dass es zunächst eine grosse Gegenbewegung brauche, damit der Gesetzgeber und die Verwaltung wieder lernen, sich zu mässigen und bescheidener aufzutreten. Wortführer dieser Richtung ist US-Präsident Donald Trump, der seit seinem Amtsantritt die vielleicht grösste Deregulierungswelle der jüngsten Geschichte losgetreten hat. Es scheint aber, dass Trumps Bemühungen kaum Erfolg haben werden, denn sobald die Demokraten das Weisse Haus zurückgewonnen haben, werden sie alles wieder rückgängig machen. Die Disruption ist zeitlich beschränkt und möglicherweise sogar kontraproduktiv.

Die Optimisten dagegen erwarten, dass die Übertreibung der Gegenwart automatisch korrigiert wird. Das Pendel schwingt mal in die eine, mal in die andere Richtung. Es brauche einfach noch etwas mehr

Zeit, bis der Gesetzgeber und die Regulatoren verstehen würden, dass sie ihre Ziele besser erreichen, wenn sie sich auf das Wesentliche konzentrieren. Auf das Zeitalter der Superregulierung folge zwangsläufig die Epoche der schlanken und klugen Regulierung. Dafür gibt es jedoch keinerlei Anzeichen, und es ist nicht einzusehen, warum Politik und Verwaltung in der Lage sein sollen, sich selber zu bremsen. Die historische Realität gibt jedenfalls wenig Anlass zu Optimismus. Nur wenn liberale Gegenbewegungen politischen Erfolg haben, lässt sich ein Kurswechsel durchsetzen.

Neue Spielräume

Stimmt dieses Gegenargument, so müssen wir davon ausgehen, dass die gegenwärtige Regulierungsdynamik weiter anhalten wird. Dennoch ist mit einer Änderung zu rechnen, aber nicht bei der Regelsetzung, sondern bei der Regelumsetzung. Denn je dichter und komplexer die Regulierung wird, desto schwieriger wird es, die Regeln einzuhalten und ihre Einhaltung zu überwachen. Der Überblick geht immer mehr verloren. Rechtsstaatlich gesehen ist dies ein Missstand, aber es eröffnet neue Spielräume. Wenn die Behörden sich selber so stark überfordern, dass sie nicht mehr alles überwachen und sanktionieren können, müssen sie sich zwangsläufig auf das Wesentliche beschränken. Die Regeln mögen unverändert existieren, aber sie werden durch die Praxis zunehmend ausgehöhlt und geschmeidig gemacht, so dass genug Raum für private Initiativen bleibt.

So gesehen muss man darauf hoffen, dass der Vollzugsnotstand möglichst eklatant wird. Dem Gesetzgeber und den Regulatoren müssen die Felle regelrecht davon schwimmen, damit sie merken, dass sie zu weit gegangen sind. Dieser Prozess ist im Übrigen schon längst in Gang. Viele Unternehmen wissen ganz genau, welche Art von Regelverletzung nicht oder nur selten geahndet wird, und konzentrieren sich auf die Einhaltung der sinnvollen Regeln. Etwas anderes bleibt ihnen auch gar nicht übrig. Es fehlt an Zeit und Geld, um sich die perfekte Einhaltung leisten zu können. In diesem Sinne darf man also durchaus optimistisch sein: Die Kraft der betrieblichen Routine und des Alltagslebens ist auf die Dauer viel stärker als jedes noch so dichte Regelwerk.

Wir sorgen für hyperkorrekte Übersetzungen und Lektorate in den Bereichen Rechtstexte und Corporate Reporting. Schnell, zuverlässig und 24/7.

UNSERE ÜBERSETZER SIND HAARSPALTER!

Lektorat . Korrektur . Übersetzung . Copywriting

diction